

BARMHERZIGKEIT – NICHT OPFER

Wenn wir den Schmerz in seinen schlimmsten Formen erfahren und verschiedenste Ängste durchlebt haben, wenn wir Gott angefleht haben in stummem Schmerz, wenn selbst die Bitte um Hilfe nicht mehr über unsere Lippen kommt, wenn wir den Kelch bis auf den Grund geleert und Gott unser Kreuz Tage und Jahre hindurch aufgeopfert haben – mit dem seinen vereint erhält es göttlichen Wert –, dann hat Gott Mitleid mit uns und nimmt uns hinein in die Vereinigung mit sich.

Wenn wir zuvor den einzigartigen Wert des Schmerzes erfahren haben, wenn wir an die Kraft des Kreuzes geglaubt und seine heilsamen Wirkungen gesehen haben, ist dies der Augenblick, in dem uns Gott in einer neuen und höheren Weise zeigt, was noch wertvoller ist als der Schmerz: die Liebe zum Nächsten in der Gestalt der Barmherzigkeit, eine Liebe, die das Herz weit macht und den Armen, den Bettlern, den vom Leben Enttäuschten und reumütigen Sündern beisteht. Diese Liebe versteht es, den Nächsten, der vom Weg abgekommen ist, aufzunehmen, sei er Freund, Bruder oder Fremder, und sie hört nicht auf, ihm zu verzeihen.

Diese Liebe bereitet dem heimgekehrten Sünder ein größeres Fest als tausend Gerechten; sie überläßt Gott Verstand und Güter, damit er dem verlorenen Sohn die Freude über seine Rückkehr zeigen kann. Diese Liebe mißt nicht und wird nicht gemessen.

Die Liebe erblüht reicher, umfassender und konkreter als je zuvor. In einem solchen Menschen wachsen Gefühle, die den Gefühlen Jesu ähnlich sind; in jeder Begegnung kann er die göttlichen Worte nachempfinden: „Ich habe Mitleid mit diesen Menschen“ 1(Mt 15,32). Und mit vielen Sündern, die zu ihm kommen, weil er Christus ein wenig ähnlich ist, beginnt er Gespräche wie Jesus damals mit Maria Magdalena, mit der Samariterin oder mit der Ehebrecherin.

Die Barmherzigkeit ist der höchste Ausdruck der Liebe, ihre Erfüllung. Und die Liebe steht über dem Schmerz; denn ihn gibt es nur in diesem Leben, während die Liebe auch im anderen Leben bleibt. Gott zieht die Barmherzigkeit dem Opfer vor 1(vgl. Mt 9,32).

Chiara Lubich, Alle sollen eins sein, Neue Stadt Verlag